

# „Es ist **SCHWER**, einen redlichen Menschen zu spielen“

Sky hat die Ibiza-Affäre als opulente Serie verfilmt. Nicholas Ofczarek spielt den Detektiv, der das Ganze ins Rollen bringt. Ein Gespräch über die Kraft der Körper und die Verkommenheit Österreichs

**N**icholas Ofczarek, 50 Jahre alt, 1,84 Meter groß, sitzt vornübergebeugt in einem Sessel eines Ballsaals im Bayerischen Hof in München. Er trägt einen weiten Anzug, nachher ist Premiere der „Ibiza-Affäre“, des opulent verfilmten Skandals um das Ende von H.C. Strache als Koalitionspartner von Sebastian Kurz. Der ist auch schon wieder Geschichte. So geht es in dem seltsamen Land da unten, wo Ofczarek seit bald 30 Jahren am Burgtheater spielt.

VON JAN KÜVELER

Dass er einer der Größten seines Fachs ist, merken auch immer mehr Deutsche, seit er mehr im Fernsehen zu sehen ist. Zuletzt in „Der Pass“, dessen zweite Staffel bald kommt, jetzt eben „Ibiza-Affäre“. Schon in Ofczareks erstem Satz – ein Kommentar zu meiner Bemerkung, eine Burg-Premiere vor ein paar Jahren mit ihm in der Hauptrolle sei spannend wie eine gute Serie gewesen – kommt diese tiefe, schneidende Stimme voller Energie und so etwas wie unterschwelliger Drohung: „Was eigentlich im Theater nicht geht!“ Wir sind gefühlt schon mittendrin. Aber so kann man nicht anfangen.

**WELT:** Wie moralisch verkommen ist Österreich eigentlich?

**NICHOLAS OFCZAREK:** Ich bin erst mit 15 nach Wien gekommen, war vier Jahre in Graz, bin aber eigentlich in der Schweiz aufgewachsen, auf dem Land, in den Bergen, das war schon ein Kulturschock. Man kann schwer abstreiten, dass das ein moralisch verkommenes Land ist. Auch in der Ibiza-Affäre liegt gegen die beiden mutmaßlichen Drahtzieher nichts vor. Der Anwalt ist immer noch tätig, und Julian Hessenthaler, den ich spiele, ist wegen mutmaßlicher Dro-

gendelikte in Haft, nicht wegen der Ibiza-Affäre. Und wir werden sehen, ob der ehemalige Bundeskanzler strafrechtlich belangt wird. Die Frage bei dieser sogenannten Inseraten-Affäre ist, ob Rechnungen tatsächlich mit Steuergeld beglichen wurden. Eine Zeitung aus eigener Tasche zu bestechen, ist strafrechtlich nicht so relevant. Moralisch dagegen: Es ist alles nur Marketing, ohne politische Inhalte. In Österreich ist alles relativ inhaltsleer.

**Stimmt also das Klischee vom Österreicher: oben Zuckerguss, unten Hinterfotzigkeit? Wir Deutsche sind da ja einfacher gestrickt.**

Vielleicht ist es der Zwang, als Politiker korrekt erscheinen zu müssen. Und unten drunter hast du es ja die ganze Zeit mit irgendwelchen Intrigen und Fehden zu tun. Also, wenn mein WhatsApp-Verkehr veröffentlicht wird... Wenn ich da drastisch formuliere, ist es auch humorvoll gemeint. Wahrscheinlich ist der Druck so groß, dass du ein Ventil brauchst. In Wien gibt es dieses verklausulierte Sprechen. Wenn einer sagt: „Du siehst gut aus“, dann heißt das, du siehst aus wie Scheiße – und du siehst gut aus, aber es stört mich, aber ich bewundere dich. Es ist vielschichtig. Vielleicht kommt das aus dem Spitzelstaat unter Metternich – der Preuße war, oder? Alles war der Zensur unterworfen. Kann sein, dass da so was Mehrgleisiges entstanden ist. Jedenfalls schämt man sich und ist wirklich fassungslos.

**Sprechen wir über Ihren Körper. Der wirkt massig und einschüchternd. Man hat Angst, jeden Moment einen in die Fresse zu bekommen. Und tatsächlich prügeln Ihre Figuren ausgiebig. Ist aber gar nicht nötig. Selbst wenn Sie einfach nur geradeaus gucken, entsteht da eine heftige, mit**

**Händen zu greifende Bedrohung. Der komplette Ofczarek-Eindruck ist noch intensiver: Zugleich ist da nämlich eine Eleganz in allen Bewegungen, etwas Tänzerisches. In jeder Sekunde kann alles passieren. Ihr Spiel ist, mit einem Wort, unberechenbar.** Was den Körper anbelangt, fehlt mir die Außensicht. Ich fühle mich weder so groß, noch so bullig, wie ich offenbar erscheine. Da ist nichts eingesetzt, außer dass ich älter werde und der Körper langsam zwickt. Für mich war Theater spielen immer ein sehr körperlicher Prozess. Jetzt drehe ich mehr. Mit der Unberechenbarkeit kann ich viel anfangen. Ich will nicht das in sieben Wochen Erarbeitete oder meine Vorbereitung auf ein Filmprojekt zeigen. Das ist die Grundlage, um dann, wenn es darauf ankommt, aus dem Moment heraus unberechenbar zu spielen, im Sinne der Lebendigkeit und auch im Sinne eines Spielvorschlags an den Partner. Wenn ein „Was soll es denn erzählen“ abgezirkelt und zu Ende gedacht ist, durchschaue ich es schnell, und es lässt mich kalt. Ich spiele so, weil ich an die Projektionsfähigkeit und die Intelligenz des Zuschers glaube.

**Zwei Schauspieler, die Sie mögen, sind Tom Hardy und Joaquin Phoenix. Das wirkt erst mal überraschend. Die beiden könnten mit etwas Mühe vielleicht Romeo spielen. Sie selbst sind eher der Typ Mercutio. Nach zwei Sekunden Nachdenken fallen die Ähnlichkeiten auf: Beide sind uneitel, beides sehr körperliche Schauspieler, intelligent, aber die Körperlichkeit steht im Vordergrund. Beide sind völlig unberechenbar. Man denke an Phoenix' Hip-Hop-Nummer mit dem Vollbart, als keiner wusste, ob er wahnsinnig geworden war. Ich dachte, er ist verrückt geworden.**

**Ich habe noch einen anderen Vorschlag: Ofczarek ist eine Mischung aus Depardieu und Daniel Auteuil: vom einen die Bärenstärke und Ruhe in sich selbst, gleichzeitig das Leichte der Bewegungen, vom anderen den Biss und die grimmige Entschlossenheit.**

Du kannst all diese vier nicht wirklich einordnen. Ich nehme das gerne an. Danke.

**Depardieu zum Beispiel ist purer Instinkt.**

Instinkt ist was sehr Gutes. Ich habe den mal bei den Salzburger Festspielen live gesehen. „Iwan der Schreckliche“. Er kam mit Krücken auf die Bühne und hat dann auf Russisch... Unglaublich, mutig, reingreifen... Wahrscheinlich gehört so was dazu.

**Ich habe letztens die Anekdote gelesen, zu einer Oscarpremiere sei er ohne Pass in eine Air-France-Maschine gestolpert, habe sich ohne Ticket in die erste Klasse gesetzt, den ganzen Flug über Champagner getrunken. Dann sei er vorbei am roten Teppich durch die Küche, weil die Schlange so lang war, habe mit den Köchen weitergetrunken, sei dann gerade rechtzeitig zur Eröffnung in seinen Sessel gesunken und augenblicklich eingeschlafen. Weltgeschichte! So bin ich nicht.**

**In einer Szene in der „Ibiza-Affäre“ sitzen Sie rauchend und besoffen in einer dunklen Gasse und sagen ins Telefon: „Du brauchst mich. Ich bin dein Werkzeug.“ Ist das der Schauspielerkörper, ein Werkzeug?**

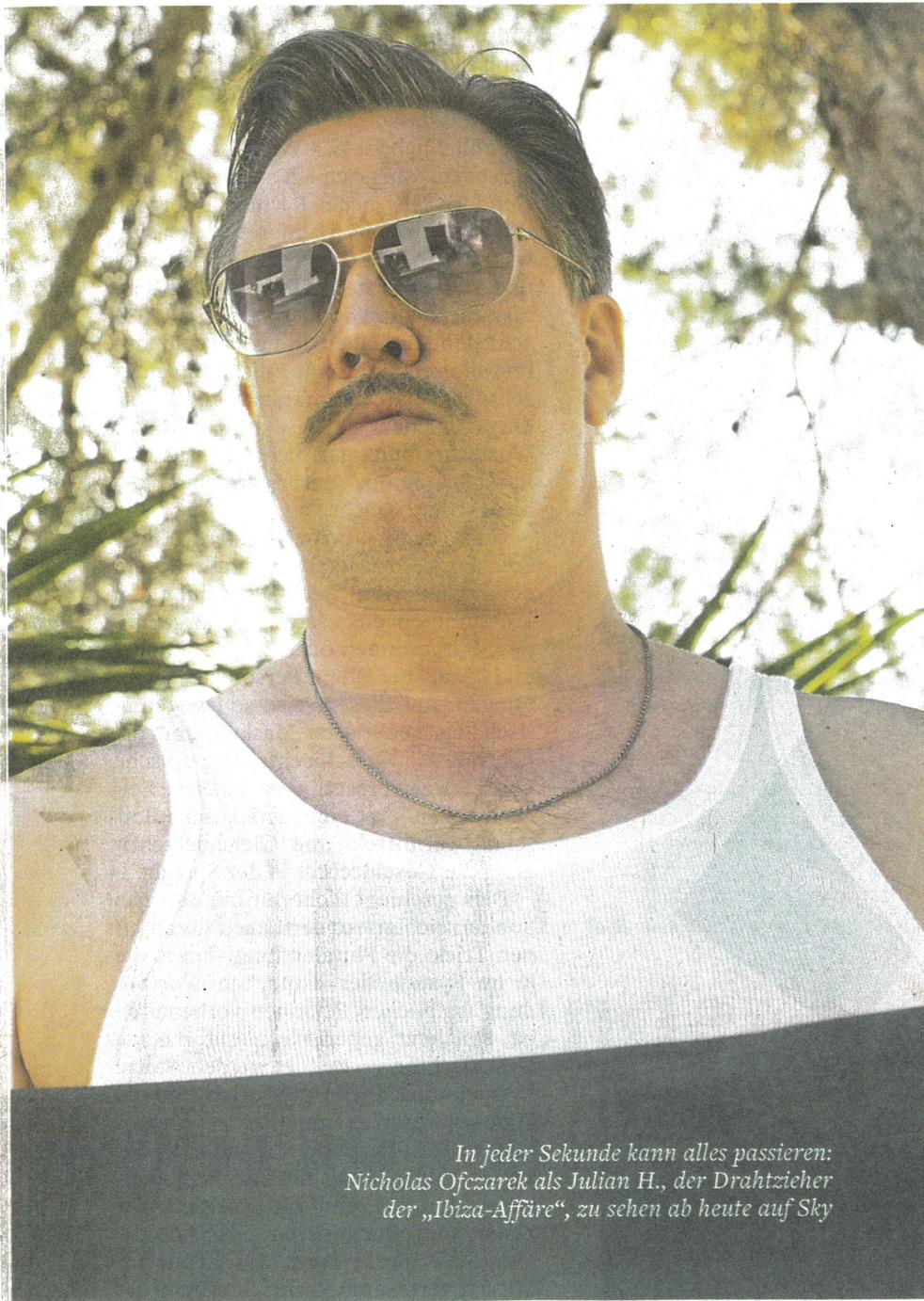
Der große Unterschied zwischen Drehen und Theater ist, dass du es am Theater wirklich mit Literatur zu tun hast, beim Drehen nicht. Literatur wird von Großmeistern verfasst, ist materialisierte



Energie. Wenn man den Fehler macht, sich als Person zu früh über einen Text zu stülpen und seine eigene Note drauf zu pappen, steht das im Vordergrund. Da geht es tatsächlich eher darum, sich als Werkzeug in den Dienst einer Situation zu begeben. Dann materialisiert sich Energie, entsteht etwas Eigenes, das nicht planbar ist. Dein Instinkt sagt dir, irgendwas stimmt daran. Das kannst du intellektuell, wenn überhaupt, erst im Nachhinein fassen.

**Wie oft erleben Sie das?**

Wir reden von einem Idealfall. Wenn man jünger ist, will man auffallen. Man will auf besondere Art guten Tag sagen. Man muss ein Alleinstellungsmerkmal haben. Irgendwann merkt man: Das führt zu nichts. Vorher musst du übrigens eine Freiheit schaffen. Alles Interpretieren mal weg tun. Die Leute fragen: „Wie legen Sie die Rolle an?“ Ich lege überhaupt keine Rolle an – absurd, weil jegliche Lebendigkeit weggeht. Aber wie lässt du Freiheit entstehen, wenn das nicht vom Chef, der Chefin, dem Spielvogt – so nenne ich sie manchmal –



*In jeder Sekunde kann alles passieren:  
Nicholas Ofczarek als Julian H., der Drahtzieher  
der „Ibiza-Affäre“, zu sehen ab heute auf Sky*

© SKY/DEUTSCHLAND/W&B TELEVISION/EPO FILM/PETRO DOMENIGO

kommt? Zum Beispiel dadurch, dass man zu den Partnern auf den verschiedensten Ebenen, von der Garderobe bis zum Regisseur, einfach nett und respektvoll und höflich ist. Und plötzlich hast du Raum, weil du dem anderen Raum gibst. Dann brauchst du die Nerven, dich der Einfachheit hinzugeben. Es passiert nicht so oft, das stimmt.

So entstehen dann vielschichtige Figuren wie jetzt in der „Ibiza-Affäre“. Auch die Guten haben ziemlich zwielichtige Motive.

Kleinkriminelle legen Kleinkriminelle rein, so profan ist das. Auch die Inseraten-Affäre jetzt ist wahnsinnig profan. Gerade wenn du solche Abgründe beleuchtest und solche Risse und solche Verwerfungen, solltest du gut miteinander sein bei der Arbeit.

Warum kommen trotz viel Förderung in Österreich und Deutschland viele interessante Serien immer noch woandersher, in letzter Zeit zum Beispiel viel aus Asien, aus Korea und Japan? Ich habe mal bei einem europäischen

Projekt mitgemacht. Die Serie hieß „The Team“ und ging um organisiertes Verbrechen. Der kreative Teil kam aus Dänemark, also das Setdesign, die Regie, die Drehbücher. Das Geld kam aus Belgien. Die Organisation hat natürlich Deutschland übernommen. Weil es einen österreichischen Koproduzenten gab, gab es auch einen österreichischen Schauspieler, mich. Die Kollegen waren Dänen und Belgier, die sowohl Französisch als auch Flämisch gesprochen haben. Das wurde in ganz Europa ausgestrahlt, in Skandinavien, in Frankreich, in der Schweiz – alles unsynchronisiert. Die belgische Kollegin hat mit dem dänischen Kollegen Englisch gesprochen. Daheim am Küchentisch hat der Däne mit seiner Frau Dänisch gesprochen. Das ist dann halt untertitelt. Schade war dann: Es wurde für Deutschland und Österreich synchronisiert. Auf Hochdeutsch verliert es dann viel. Warum machen wir das?

Bei der „Ibiza-Affäre“ musste ich die Ohren spitzen, um nichts zu verpassen. Das Österreichisch ist ja auch eine Fremdsprache. Gibt es in der fertigen Fassung eigentlich eine Untertitelung?

Es ist eine Untertitelung geplant. Ich könnte das natürlich auch neutral...

Auf keinen Fall! Das ist doch gerade der Reiz des Fremden. Und nach 20 Minuten habe ich mich an die Sprachverwirrung gewöhnt. Wie ist das eigentlich für Sie? Brauchen Sie das Österreichische als Lebenselixier? Oder könnten Sie auch nach Deutschland gehen?

Ich kann beides. Aber eigentlich bin ich in d' Schwyz ufgewachsn. Da bin ich ein ganz anderer Mensch.

Wow. Hat man Sie so schon mal gehört?

Ich hab mal einen Schweizer Kinofilm gedreht. Da musste ich einen ganz bestimmten Schweizer Dialekt sprechen, Graubündnerisch. Das hat mehr Italianità. Meine Eltern waren Opernsänger, und ich bin in meiner Kindheit die ganze Zeit umgezogen, alle vier Jahre, und kam dann mit 15 in meine angebliche Heimat – und konnte überhaupt kein Wienerisch. Da war ich auch wieder ein Fremder. Ich glaube, dass ich mich sehr schnell anpasse, musste ich immer schon. Wenn ich jetzt in München leben würde, hätte ich den Ehrgeiz, den Dialekt zu lernen. Wenn ich in Korea leben würde, würde ich das lernen wollen.